



IN DIESER AUSGABE

- Otto Schneider zieht sich zurück Seite 2
 - Früherer Lindenfelser Stadtrat auf den Spuren von Theodor Fontane Seite 3
-

ODENWALD

15

Otto Schneider zieht sich zurück

Der 81-jährige Sozialdemokrat war viele Jahrzehnte in der Lindenfelser Kommunalpolitik aktiv

Von Katja Gesche

LINDENFELS. Mehr als fünf Jahrzehnte lang war Otto Schneider (SPD) aktiver Kommunalpolitiker. Jetzt hat er mit 81 Jahren sein Mandat als Stadtverordneter von Lindenfels zurückgegeben. „Ich habe mir gedacht, es ist Zeit, bevor man sagt, wie lange will der alte Kerl da noch herumsitzen“, sagt er schmunzelnd.

Dabei dürfte eine solch abschätzige Beurteilung des bescheidenen und zugleich nie um ein direktes Wort verlegenen Lokalpolitikers unwahrscheinlich sein. Vor allem in jenen 14 Monaten, in denen der damals schon pensionierte Diplom-Finanzwirt 2012 und 2013 als erster Stadtrat den erkrankten Bürgermeister Oliver

Hoepfner (LWG/CDU) vertrat, zeigte er Einsatz und Mut auch bei schweren Entscheidungen. Damals wurde Lindenfels eine Schutzschirmkommune, um die hohe Verschuldung der Stadt abzubauen zu können.

Doch der Weg Schneiders in die Politik begann viel früher. Seine Mutter habe nach dem Krieg die Wäsche einer jüdischen Mutter gewaschen, die als „Displaced Person“ in Lindenfels untergekommen war, erzählte Schneider. Der kleine Otto saß dabei, wenn sich die Frauen unterhielten, und hörte aufmerksam zu. Sein Vater war im Krieg gefallen, was ein Grund dafür war, dass er von der Mutter streng pazifistisch erzogen wurde. Das politische Interesse geweckt hatte außerdem ein Lehrer, der Schneider

schon in jungen Jahren zum regelmäßigen Zeitungslesen und Radiohören motivierte.

Seine politische Heimat fand der Lindenfelser 1962 in der SPD. 1968 wurde er Beigeordneter im Dorf Krumbach, das damals noch mit Brombach und Kröckelbach eine eigene Gemeinde bildete. Schmunzelnd erinnert sich Schneider an diese Zeiten, als Rauchen und Biertrinken bei Sitzungen noch ganz normal war. Nachdem er 1971 – inzwischen verheiratet und zweifacher Vater – zurück nach Lindenfels gezogen war, engagierte er sich dort in der Kommunalpolitik. Dieser Start fiel in eine spannende Zeit, war doch die Gebietsreform im vollen Gange, im Zuge derer die zuvor selbstständigen heutigen Stadtteile in das

Stadtgebiet eingegliedert wurden.

Bis 2011 haben Otto Schneider und seine Lindenfelser Genossen „das harte Brot der Opposition gegessen“, wie er anmerkt. Von 1974 bis 2011 war Schneider (mit einer Unterbrechung von 2003 bis 2006) Stadtverordneter und wirkte auch in den Ausschüssen mit. 2011 bis April 2021 wechselte er als erster Stadtrat in den Magistrat. In diese Zeit fiel die schon erwähnte Vertretung des Bürgermeisters. Das war eine anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe für Schneider. Doch er meint: „Ich habe vorher 40 Jahre das Maul aufgerissen, da wollte ich nicht sagen, das mache ich nicht.“ Unter seiner Führung gelang es, die oft zerstrittenen Lindenfelser Fraktionen an einen Tisch zu bringen und zusammen den Konsolidierungsweg zu beschreiten. Obwohl das mit steuerlichen Zumutungen für die Bürger verbunden war, erzielte Schneider bei der folgenden Kommunalwahl 2016 die höchste Stimmzahl. Eine andere große Herausforderung in jener Zeit war die Schließung des Lindenfelser Krankenhauses.

2021 wurde Otto Schneider noch einmal in die Stadtverordnetenversammlung gewählt, gab aber sein Mandat zum Jahresende zurück. Nun blickt er zufrieden auf sein Wirken und freut sich, dass mit Maximilian Klöss (SPD) ein 50 Jahre jüngerer Nachfolger Erster Stadtrat wurde: „Das hat mir den Abschied erleichtert. Ich habe mein Feld bestellt.“



Gut gelaunt trotz des Abschieds aus der Kommunalpolitik: Otto Schneider war mehr als fünf Jahrzehnte ehrenamtlich aktiv.
Foto: Katja Gesche

Früherer Lindenfelsler Stadtrat auf den Spuren von Theodor Fontane

Literatur: Otto Schneider war im Rahmen der Partnerschaft der Bergstraße mit Berlin-Kreuzberg auf einer besonderen Wanderung

Von Philipp Kriegbaum

Lindenfels. „Am Anfang sind wir mit Bussen nach Berlin gefahren“, erinnert sich Otto Schneider. Der ehemalige Erste Stadtrat von Lindenfels ist Gründungsmitglied der 1969 besiegelten Partnerschaft des Kreises Bergstraße mit dem Berliner Bezirk Kreuzberg. Bei der jüngsten Veranstaltung des Partnerschaftsvereins Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg im Mai dieses Jahres war er der einzige Teilnehmer aus dem Kreis Bergstraße.

Der 1969 amtierende Landrat Ekehard Lommel und Kreistagsvorsitzender Wolfgang Schwabe (er war von 1948 bis 1960 auch Bürgermeister von Lindenfels) waren die Gründerväter auf der Bergsträßer Seite. Otto Schneider war später selbst Mitglied des Kreistags und ehrenamtlicher Kreisbeigeordneter. Er berichtet von einer „Win-Win-Situation“ in den späten 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Integration in den West-Alltag

In der Bundesrepublik Deutschland versuchte man durch solche Partnerschaften, den Westen Berlins so gut es ging in den BRD-Alltag einzubinden, trotz der Insellage im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik. Für die West-Berliner war Hessen ein vergleichsweise einfach zu erreichendes attraktives Urlaubs-

ziel, hierzulande profitierte der Fremdenverkehr von den Besuchern aus der geteilten Stadt. Partnerschaften mit dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg wurden auch in Wiesbaden (1964) und dem Landkreis Limburg-Weilburg (1980) geschlossen.

Seit 1996 veranstaltet der Friedrichshain-Kreuzberger Partnerschaftsverein „Literarische Wanderungen durch die Mark Brandenburg auf den Spuren von Theodor Fontane“, der 1819 in Neuruppin das Licht der Welt erblickte. Otto Schneider war bei all diesen Wande-



Otto Schneider hat an der jüngsten Fontane-Wanderung in Brandenburg teilgenommen.

BILD: GUTSCHALK

rungen dabei. Zunächst stets mit seiner 2017 verstorbenen Ehefrau Rosemarie, bei den bisher jüngsten Exkursionen 2018 und 2022 alleine.

Besuch auf Schloss Paretz

Ausgangspunkt der Wanderung war dieses Mal Werder an der Havel. Besonders beeindruckt war Schneider von der Lesung mit dem Schriftsteller und Fontane-Kenner Robert Rauh. Dieser zitierte aus seinem neuesten Buch „Fontane und die Frauen“. Dem Gast aus Lindenfels gefiel es so gut, dass er ein Exemplar erwarb und seiner Tochter schenkte.

Als weiteren Höhepunkt nennt er den Besuch von Schloss Paretz, das als Sommerresidenz für den Preußenkönig Friedrich Wilhelm II. und seine Frau Königin Luise erbaut worden war. Sie wurde insbesondere bekannt durch ihren Bittgang zu Kaiser Napoleon nach der von den Preußen verlorenen Schlacht bei Jena und Auerstedt und soll auch vom Aussehen her eine ganz besondere Person gewesen sein.

Der rüstige 81-jährige berichtete, inzwischen sei man eher mit Bus und Schiff in Fontanes Heimat unterwegs als zu Fuß: „Wir sind ja alle älter geworden“. Schneider hat natürlich das Geburtshaus des Schriftstellers in Neuruppin gesehen und war mit der Gruppe unter anderem am Zechliner See, in Schloss Rheinsberg, im Kloster Chorin, auf Use-

dom, in Templin und auf dem Scharmützelsee.

Schneider besuchte die Gedenkstätte und das Dokumentationszentrum „Seelower Höhen“, die im Zweiten Weltkrieg Schauplatz der letzten Schlacht vor Berlin zwischen der Roten Armee und der Wehrmacht waren.

2012 stand der Besuch des Schlosses Ribbeck und des dazugehörigen Dörfchens auf dem Programm, bekannt durch den „Herrn Ribbeck zu Ribbeck im Havelland, in dessen Garten ein Birnbaum stand“. 2017 ging es in den Spreewald, Kahntour inklusive.

Nächste Tour ist für 2024 geplant

2014 organisierten Rosemarie und Otto Schneider das Programm für einen Besuch der Fontane-Wanderer im Kreis Bergstraße. Eine Wanderung von Bensheim-Auerbach ins Fürstenlager stand ebenso auf dem Programm wie eine Stippvisite in Erbach im Odenwald. Otto Schneider ließ es sich auch nicht nehmen, die Gäste persönlich durch Lindenfels und auf die Burg zu führen.

Jetzt ist für das Jahr 2024 die nächste Fontane-Wanderung geplant. „Dann ist alles abgearbeitet“, sagt Schneider, der auch in zwei Jahren wieder dabei sein will. Auch, wenn er dann wieder der einzige Teilnehmer aus dem Kreis Bergstraße sein sollte.